



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

189 (22.4.1905) 3.Abenndblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-117751](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-117751)

General-Anzeiger



(Wöchige Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Geklebst und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

— Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet. —

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Frühjahr 20 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag N. 4.48 pro Quartal.
Einzel-Nummern 6 Bg.

Inseraten:
Die Colonel-Beile . . . 20 Bg.
Klebe-Anzeige . . . 25
Die Kellner-Beile . . . 20

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Telephon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme v. Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition : : : : : 818
Filiale (Friedrichsplatz) 8880

Nr. 189.

Samstag, 22. April 1905.

(3. Abendblatt.)

Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung.

Wohin wandern wir?

Neustadt—St. Martin—Kallmit—Lambrecht (ca. 7 1/2 Std.).

Ludwigsbaben ab 7.05, Sonntagkarte Neustadt 1.10 R. Mit der Markierung roter Strich geht man vom Bahnhof südlich zum Waldestrand gelegenen Waldmannsburg, dann im Sidzack hinauf zum Hellenfelsen und auf bequemem Wege durch Weinberge und Hainbuchen zum Kallmit (379 Meter) mit großer Aussicht über die Ebene von Worms bis Strohburg, auf Oden- und Schwarzwald. Nun zum Kallmit zurück und mit dem roten Strich südlich zum Kallmiter Tal. Nach Ueberquerung des Kallmiter- und Kallmiter-Tales gelangen wir über die Weinberge nach St. Martin. (Einfahrt im „goldenen Wolf“ bei Ringenmeier). Oberhalb des Kallmiter Dorfes liegt auf einem Hügel die Kropfburg (Wirtschaft), in deren Ruinen mehrere Wohnhäuser eingebaut sind. Von der Kropfburg führt unser Weg westwärts in das Tal des Kallmiter-Tales und an diesem aufwärts bis zur Kallmiter-Brücke, wo links ein markierter Pfad zum Schängel und Kallmiter-Heidenstein abzweigt. Wir wenden uns rechts in ein dunkles Waldtal mit rauschendem Bächen und gelangen an der Kallmiter-Mühle vorbei zur Schängel auf dem Kallmiter mit hübschem Blick auf die umliegenden Berge, die malerische Kropfburg, St. Martin und auf einen Teil der Rheinebene. Mit dem Wegweiser des blauen Strichs überqueren wir den mit mächtigen Felsen bedeckten Kallmiter und erreichen in bequemer Steigung den Gipfel der vor uns liegenden Kallmit (678 Meter). Vom Turm aus großartige Aussicht auf Kallmit, Sommerberg und Hundsrück im Norden, bis zum Schwarzwald und den Vogesen im Süden. Mit der Markierung „rote Scheibe“ gehen wir hinunter bis zum Hahnenschritt, hier mit „weißen Strich“ südwestlich zum Hahnenschritt, dann mit „blauem Strich“ südlich zum Kallmiter am Totenkopf, wo wir auf die vom Schängel kommende „blau-gelbe“ Markierung stoßen. Diese führt uns über Oberfeld zum Hellenfelsen. Hier wählen wir die östliche Variante des „blau-gelben“ Strichs, welche bis über die Platte zum Kallmiter-Tal und weiter zum Kallmiter-Tal auf dem linken Stein leitet, von wo aus wir einen hübschen Blick auf das gewaltige Kallmiter-Tal und die es umrahmenden Berge haben. Ein Sidzackpfad führt uns bequem hinab zum Ziel unserer heutigen Wanderung (Einfahrt im Kallmiter Hof oder Hotel Kallmit). Entfernung: Neustadt—St. Martin 4 Kilometer (2 1/2 Std.). —Kallmit 6 Kilometer (2 Std.). —Lambrecht 14 Kilometer (3 Std.).

Lambrecht—Stoppelkopf—Trachenfels—Gardenburg—Dürkheim (ca. 7 1/2 Stunden).

Ludwigsbaben ab 8.35 Uhr vorm. Touristenkarte Ve 1.80 R. Vom Bahnhof Lambrecht überschreiten wir auf dem ersten westlichen Uferberg die Bahn und erreichen mit „gelbem Kreuz“ durch das Kallmiter-Tal am Kallmiter und Kallmiter-Tal vorbei, zuletzt mit dem Serpentinpfad die Höhe. Wo von der letzten Serpentine von links ein Fußpfad einmündet, verlassen wir unsere Markierung „gelbes Kreuz“ nach Osten und kommen nach einigen Schritten zum „blauen Strich“ in weißer Scheibe, welcher uns zum Stoppelkopf (588 Meter), einem der schönsten Berge des Pfälzerwaldes, leitet. Vom Gipfel gehen wir wenige Schritte auf denselben Berg zurück und gelangen westlich auf unsere alte Markierung „gelbes Kreuz“. Diese und der blau-weiße Strich führen uns nach Kallmiter-Tal. Hier wenden wir uns links und kommen am Gnadenbrunnen vorbei zum Kallmiter-Tal, „siedel“ Weg, von wo nördlich ein Weg zur Markierung „blauer Strich“ auf den Trachenfels abzweigt. Nach Besichtigung der Trachenfelsen und Trachenfelsen lassen wir uns auf den Felsen nieder und genießen in Ruhe die umfassende Aussicht über einen großen Teil des Pfälzer-Waldes, in dem als einziges Dorf Etal zu sehen ist. Ein Wegweiser zeigt uns dann zum Trachenfels, dessen Aussicht noch ausgedehnter, namentlich nach Westen ist, und weiter zum Kallmiter-Tal (einfache Wirtschaft, Wein aus dem Kallmiter-Tal Dürkheim). Mit dem „blauen Strich“ überschreiten wir dann den Langenscheidberg und kommen ebenfalls durch das Waldetal zum Kallmiter. Auf der rechten Seite im Walde bringt uns der „blau-weiße Strich“ an der alten Schmied (Wirtschaft) und Papiermühle vorbei zur gewaltigen Ruine Gardenburg (Sommerwirtschaft), unmittelbar über dem gleichnamigen Dorfe gelegen. In halber Bergeshöhe wandern wir ostwärts auf dem H—L gezeichneten Wege am Schlangenweiber vorbei zur Lindburg (Wirtschaft). Nach Besichtigung der ausgedehnten Ruinen der ehemaligen Benediktinerabtei kehren wir zum Sattel zurück und erreichen links auf dem Kallmiter-Tal das Kallmiter-Tal (Einfahrt im Hotel Kallmit, Scharig oder in einer der Kallmiter-Talwirtschaften). Entfernung: Lambrecht—Stoppelkopf 4 Kilometer (1 1/2 Std.). —Trachenfels 6 Kilometer (1 1/2 Std.). —Gardenburg 9 Kilometer (2 1/2 Std.). —Dürkheim 7 Kilometer (2 Stunden).

Zweitägig.

1. Tag: Weidental—Annweiler (2 1/2 Std.). 2. Tag: Trifels—Ebenloben (2 1/2 Std.).

Ludwigsbaben ab 5.14 vorm. Touristenkarte VI 2.00 R. In Weidental südlich über die Bahn und mit „weiß-rotem Kreuz“ über den Sattel ins Weidental; in diesem abwärts bis zu seiner Einmündung ins Elmsteiner Tal beim Weidentaler Kallmiter; hier rechts aufwärts bis zur Helmader Sagenmühle und links ins Weidental zum Helmader Kallmiter (Wirtschaft). Nun wenden wir uns südlich zum „weiß-weißen“ Strich bis zur Teilung des Tales, von wo die „blaue Scheibe“ durch die prächtigen Waldtäler des Kallmiter- und Elmsteiner-Tales und über den Willmerberg zum Höhenwege Heldeberg—Zandenberg führt. Wir überschreiten diesen mit unserer

„blauen Scheibe“ und wandern südlich etwa eine Stunde auf der Höhe weiter, dann gehen wir rechts hinab durch das Laubertal und weiter südlich durchs Weidental nach Elmsteiner (Einfahrt im Kallmiter Hof oder im Kallmiter). Von Elmsteiner führt der „weiße Strich“ über Weidentaler nach Annweiler (Hotel Schwanen oder Rehberg). Entfernung: Weidental—Helmader Kallmiter 13 Kilometer (3 1/2 Stunden). —Elmsteiner 14 Kilometer (4 Std.). —Annweiler 7 Kilometer (2 Std.).

Am zweiten Tage gehen wir hinauf zum Trifels (494 Meter) und mit „weißem Strich“ über Albersweiler, Ebenloben (570 Meter, hervorragende Aussicht über die Trifelsgruppe und den Wasgau), Ruine Scharfeneck (eventuell Blick in die Kallmiter-Tal), Ruine Weidentaler nach Helmader Kallmiter (Wirtschaft) und hinauf zum Schängel (Denkmal und Aussichtsturm). Von hier gelangen wir entweder mit „grüner Scheibe“ oder „rotem Kreuz“ in 2 Stunden direkt nach Ebenloben oder wir folgen dem „blau-gelben“ Strich nördlich bis zur Schängel am Froschbaum und der „gelben Scheibe“ südlich nach der Kropfburg (Wirtschaft), von wo wir über St. Martin in 30 Minuten Station Kallmiter (Wirtschaft) und Kallmiter (Wirtschaft) oder Kallmiter (Wirtschaft) über das Siegesdenkmal (Ebenloben) (Ebenloben oder Kallmiter) erreichen. Rückfahrt: Ebenloben ab 8.40 Uhr, Ludwigsbaben an 9.27 Uhr abends. Entfernung: Annweiler—Albersweiler 8.5 Km. (2 1/2 Std.). —Helmader 13.5 Km. (4 Std.). —Kropfburg 9 Km. (2 Std.). —Ebenloben 5 Kilometer (1 Std.).

Zweitägige Wanderung von Weidenburg nach Birmasfeld (Mannheimer).

1. Tag: Weidenburg—Kallmiter (3 1/2 Std.).

Ludwigsbaben ab am Samstag, 22. ds., entweder 8.48 oder 6.27 nachm. Weidenburg an 5.4 oder 7.48 nachm. Touristenkarte Va zu 3.80 R. Im ersten Fall kann man am gleichen Tage noch bis Kallmiter wandern. Man folgt der Markierung „grüner Strich“ und erreicht auf der Landstraße über Weiler den in der Pfalz gelegenen Weidenburg (Wirtschaft). Etwa 1 1/2 Std. weiter zweigt der grüne Strich rechts von der Straße ab und führt über den Froschberg nach Birmasfeld an der Rauter und weiter durch ein hübsches Talchen über den Froschberg nach Kallmiter (Wirtschaft) im Kallmiter (Wirtschaft). Wer erst um 7.48 nachm. in Weidenburg eintrifft, kann am gleichen Tage nur noch bis zum Weidenburg kommen und muß am nächsten Morgen 2 Std. früher aufbrechen, wenn er den Anschluss an die in Kallmiter befindlichen Touristen erreichen will. Entfernung: Weidenburg—Weidenburg 5 Km. (1 Std.). Kallmiter 10 Km. (2 1/2 Std.).

Der Verfasser wird in Gesellschaft diese Tour ausführen; Anschlag willkommen; Prosiant mitnehmen.

2. Tag: Von Kallmiter nach Fischbach (2 1/2 Std. mit Besichtigung der Ruinen 8 Std.).

Kallmiter ab 7 Uhr vorm. Man kann an diesem Tage die interessanteste Wasgauwanderung zur Ausführung bringen, bei der alle Wasgau, prächtige Aussichtspunkte und herrliche Waldungen eine angenehme Abwechslung bieten. Nicht weniger als sieben Wasgauen und ehemalige Felsenklöster liegen dicht an der Grenze von Pfalz und Elsass nahe beieinander und zwar die Wasgau und Ruine Blumenstein, Fleckenstein, Froschberg und Wasgau auf elssäsischem Gebiet. Man folgt von Kallmiter zuerst dem grünen Strich bis zum Langensfeld, von da ab dem roten Strich zur Wasgau (674 Meter), einem Wasgau mit prächtigen Waldgebirge. Es eröffnet sich hier die prächtigste Aussicht über die Berge der Vogesen, des Wasgauen, des Pfälzerwaldes bis zum Hundsrück, hinaus in die Rheinebene mit Strahlburger Münster zu den Schwarzwaldbergen. Von der Wasgau gelangt man mit der Markierung „rotweisser Strich“ am Kallmiter die elssäische Grenze überschreitend zu den Ruinen Hohenburg und Ebenloben, auch Ebenloben genannt. Um von da zum Fleckenstein zu gelangen, folgt man zuerst wieder dem rotweissen und später dem blauen Strich, der weiter nach Fischbach im Sauertal führt. (Erfahrungsgelände). Nun gelangt man westlich über die Rauter auf bequemen, schönen Waldwegen zur Ruine Froschberg und auf der Höhe am Zigeuner- und Klingelfelsen vorbei zum sogenannten Wasgau (490 Meter). Vom Wasgau kommt man südlich zu einer Barock, hier links (nördlich) bergaufwärts schreitend auf den ausgedehnten Höhen des Waimont und südlich zur Ruine Blumenstein, dann weiter am Dreifels Weg vorbei, längs des Kallmiter-Tales nach Fischbach. (Ueberraschung im Wasgau von Franz Schill). Von dem Weg von Fischbach bis Fischbach ist nur die kurze Strecke von Wasgau bis zur Barock markiert (roter Strich), aber trotzdem ist der Weg nicht leicht zu verfehlen, da er reichlich mit Wegweiser versehen ist. Entfernungen: Kallmiter—Wasgau 8 Km. (2 1/2 Std.). Fischbach 3 Km. (2 Std.).

3. Tag: Von Fischbach nach Birmasfeld (7 Std.) oder Kallmiter (8 1/2 Std.).

Von Fischbach gelangt man in westlicher Richtung am Reiterforsthaus und Reiterhof vorbei über die Kallmiter-Tal zum Erlentopf und Erlentopf, dicht an der Elssäcker Grenze gelegen, von da mit der Markierung „grünes Kreuz“ über Elmsteiner zum Kallmiter „Hohe Hölz“ (einfache Wirtschaft) mit prächtiger Aussicht, hinab zur Helmader Kallmiter und über Elmsteiner nach Birmasfeld. Der Birmasfeld nicht berühren will, kann sich noch eine angenehme Wanderung verschaffen, indem er von Elmsteiner über Kallmiter, Kallmiter, Kallmiter (Wirtschaft) und den großen Kallmiter nach Kallmiter a. Rod. sich begibt. (Einfahrt bei Wale

zum Storden). Von Kallmiter bis zum Kallmiter ist mit feinstem roten Strich und über den großen Kallmiter mit blauer Scheibe markiert. Entfernungen: Fischbach—Hohe Hölz 16 Km. (4 Std.). Kallmiter 1 1/2 Km. (2 1/2 Std.). Kallmiter 8 Km. (2 Std.). Kallmiter: Kallmiter ab 7.25 Uhr nachm. Ludwigsbaben an 9.27 Uhr nachmittags.

O.W.C. Das Kallmiterfest ist vor der Tür und damit auch die Zeit gekommen wo der Naturfreund ausgerüstet mit Wanderstab und Kallmiter hinauf in's Gebirge um sich an Leib und Seele neu zu stärken.

Die Gegend um Heidelberg ist ja dem Mannheimer längst gut bekannt, dagegen wird der nahe Odenwald mit seinen herrlichen Tälern seinen ausgedehnten Höhenzügen und Bergen nicht so recht gewürdigt, wie er es verdient und damit der Mannheimer auch den Odenwald richtig kennen und schätzen lernt, werden wir während der diesjährigen Touristenzeit, jenseits Samstags an dieser Stelle Vorschläge zur Ausführung von Touren erscheinen lassen in der Hoffnung, daß die geschäftigen Beier recht oft hiervon Gebrauch machen mögen. — „Reise auf!“

Nachmittags-Tour.

Von Mannheim mit der Bahn nach Ladenburg und nach Verlassen des Bahnhofes durch die Stadt nach dem an der Bergstraße gelegenen Schriesheim mit seiner interessanten Ruine „Strahlenburg“, gegenwärtig Eigentum des Grafen Oberndorf in Ladenburg.

Halt am Ende des Ortes beginnt die Markierung — Roter Strich zwischen zwei weißen Strichen — welche an einem Brunnen vorbei rechts der Höhe führt.

Diese Markierung führt den Wanderer ohne merkliche Steigung am Ramm der hohen Wald entlang auf den Schängelkopf und hinab nach dem Orte Leimersheim und durch dieses nach Grobsachsen von wo aus die Heimreise wieder angetreten werden kann. Ganze Markzeit circa 2 1/2 Stunden.

Diese Tour ist in bezug auf Wegeverhältnisse und Ausfichten eine genutzte und bereitet einen guten Fußgänger keine Schwierigkeiten. — Als Gasthäuser sind empfehlenswert: Schriesheim: „Zur Pfalz“, Bier und Wein; „Zum Ramm“, Wein; Leimersheim: „Zum Adler“, Grobsachsen: „Zum Ramm“, „Zum Bähringer Hof“.

Tagestour.

Von Mannheim mit der Bahn nach Weinheim. Nach Ankunft suche man in der Nähe des Bahnhofes „Zu den vier Jahreszeiten“ die Markierung — Weiß und gelb — welche über den Wasgau durch Waldwege nach Buchlingen — hier Einfahrt der Wirt Weber. — Von Buchlingen führt die Markierung weiter bis zum Ende des Waldknopfes — hier Vorhut — die Markierung führt rechts ab zum Hohenberg, während unser Weg links hinunter nach Oberabstetten führt. Nun gehe man durch Kallmiter nach Oberabstetten. Von Oberabstetten gehe man mit der Markierung „weißer Kreuz“ in weißem Ring — hinaus nach Siedelsbrunn und von da mit der gleichen Markierung nach Waldmichelbach, wo sich zur Einnahme des Essens die Wirtschaften „Zur Starckenburg“, „Zum Odenwald“ empfehlenswert.

Von Waldmichelbach kann man entweder über den ausgedehnten Schimmelberg mit Aussichtstempel über Stollenland mit der Markierung — gelber Ring — durch das Weibezers Tal nach Weibezers und kurz hinter diesem auf der Chaussee nach Riedelbach gehen, von wo die Rückreise über Weinheim nach Mannheim angetreten werden kann, oder man benütze von Waldmichelbach aus schon die interessante und hochgelegene Bahn um über Kallmiter und Weinheim wieder hierher zu gelangen.

Zweitägige Tour.

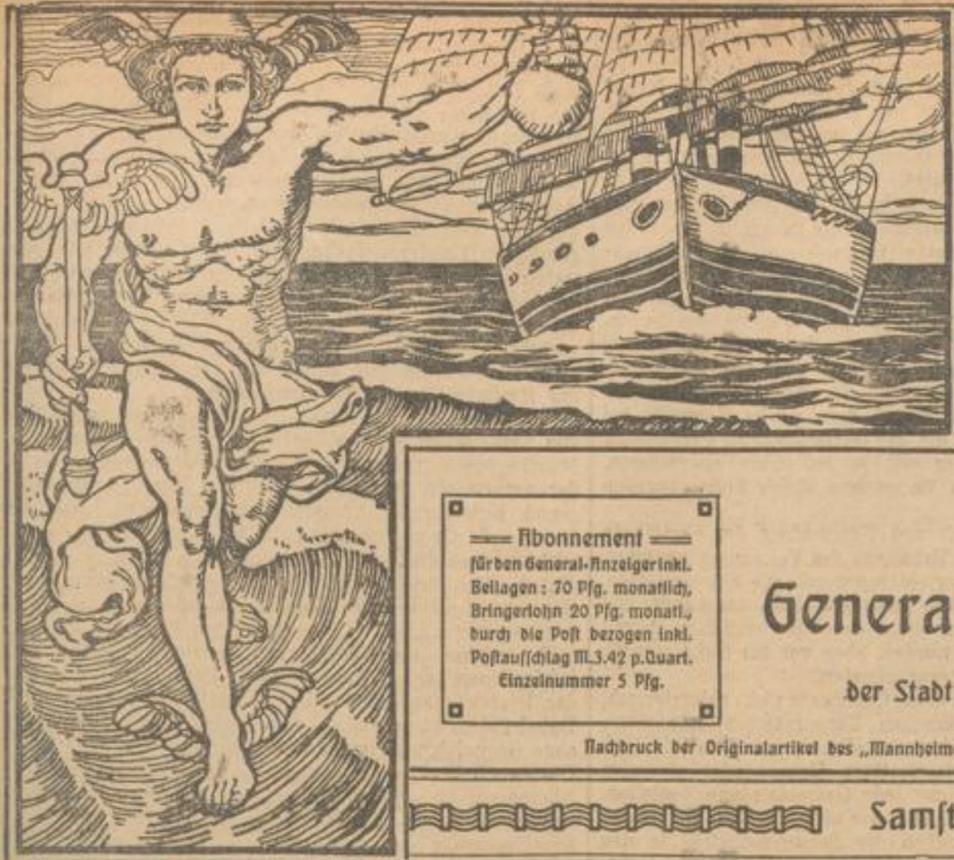
Von Mannheim mit der Bahn nach Heidelberg. — Nach Ankunft gehe man an dem Bahnhof der Rebenbahn links gegen den Redar über die Brücke und suche hier die Markierung „weißer Kreuz“ in weißem Ring.

Mit diesem weiße man hinaus auf dem Philosophenweg zum Aussichtsturm auf dem Michelberg mit umfassender Aussicht auf Heidelberg, das Neckartal und die Rheinebene, dann zur interessanten Klosteranlage auf dem Heiligenberg um von da über die Hohe Straße und dem Weißen Stein nach dem Schriesheimerhof zu gelangen. Bis hierher sind es 3 1/2 Stunden und eine Einkehr im Kallmiter zu empfehlen.

Vom Schriesheimerhof mit der gleichen Markierung weiter, am Siedelsberge vorbei über den Wasgau, durch den hochgelegenen Ort Kallmiter nach Unterabstetten, Oberabstetten und Siedelsbrunn nach Waldmichelbach wo in den Wasgauen „Zum Odenwald“ oder „Zur Starckenburg“ die Markierung eingenommen und übernachlet werden kann. — Ganze Markzeit 7 Stunden fast durchweg Höhenwege mit Ausfichten.

2. Tag: Von Waldmichelbach mit der Markierung „weißer Kreuz“ in weißem Ring zurück nach Siedelsbrunn in der Nähe des Wasgau „Zum Morgenstern“ beginnt die Markierung — Weiß. Mit dieser gehe man über den Hohenberg, die Stiekelhöhe, den Rebenknopfes zum Hange der Halbmehlschlöße und hinunter nach dem im Feinachtale gelegenen Heiligkreuzstein, um von da durch das liebliche Feinachtal durch die Orte Altheim und Schönau nach Redarheim zu gelangen, wo sich die Bahn zur Heimfahrt benützt wird. Entfernungen 1. Tag: Heidelberg—Schriesheimerhof 3 1/2 Stunden, Schriesheimerhof—Oberabstetten 2 1/2 Stunden, Oberabstetten—Waldmichelbach 1 1/2 Stunden.

Wirtshäuser 1. Tag: Schriesheimerhof: Gleichnamiges Wirtshaus, Oberabstetten: „Zum Red“, Siedelsbrunn: „Zum



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
 Direktion und Buchhaltung 1449
 Druckerei-Bureau (Annahme von Druckerarbeiten) . . . 341
 Redaktion 377
 Expedition 218

Ercheint jeden Samstag Abend

Abonnement
 für den General-Anzeiger inkl.
 Beilagen: 70 Pfg. monatlich,
 Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
 durch die Post bezogen inkl.
 Postaufschlag M. 3.42 p. Quart.
 Einzelnummer 5 Pfg.

Beilage des
General-Anzeiger
 der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
 Die Kolonial-Beile . . . 20 Pfg.
 Auswärtige Inserate 25 " "
 Die Reklamo-Beile . . . 60 " "

Telegramm-Adresse:
 „Journal Mannheim“

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeigers“ sind nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag 22. April 1905.

Aus der Technik der Bierbrauerei.

Von Heinz Alter.

Nachdruck verboten.

Bier ist zwar das deutsche Nationalgetränk, ist aber auch in wohl nahezu allen ausserdeutschen Ländern wenn nicht als Volks-, so doch als Luxusgetränk zu finden. Einen einigermaßen klaren Begriff von dem, was Bier aber eigentlich ist, haben die wenigsten Menschen. In der Hauptsache ist die Bierbereitung nichts als ein künstlich in Szene gesetzter Naturprozess, nämlich die alkoholische Gärung, die nichts anderes als eine Zersetzung ist, wie sie ständig in der freien Natur zu beobachten. Drei Stadien sind es, in die die Bierbereitung zerfällt. Das erste Stadium umfasst die Vorbereitung der Gärung, das zweite die Gärung selbst, das dritte die Konservierung des gegohrenen Produktes.

Zur Vorbereitung der Gärung wird in erster Linie ein passendes Rohmaterial erfordert. Als das absolut beste und heute in Deutschland fast ausschliesslich verwendete hat sich die Gerste erwiesen, die nach Durchführung eines Keim- und Röstprozesses unter dem Namen „Malz“ benutzt wird. Die Bestandteile des Gerstenkornes, Cellulose, Stärke, Zucker, Dextrin, Eiweiss, Fett, Asche etc. erfahren durch die eben erwähnten Prozesse eine chemische Umwandlung, die sich für ihre Anschliessung durch einen Wärmeprozess, „Maischen“ genannt, und für die Zersetzung durch die Gärung geeignet machen. Die Haupt- und wirksamen Bestandteile sind die im Gerstenkorn vorhandenen Kohlehydrate. Auf sie und ihre zweckentsprechende Behandlung muss die peinlichste Rücksicht genommen werden, wenn nicht schwerwiegende Mängel im fertigen Produkt zu Tage treten sollen.

Der erwähnte Maischprozess soll diese Kohlehydrate, sowie einige weitere Stoffe aus dem zu diesem Zwecke zerkleinerten Malzkorn extrahieren und gleichzeitig ihren Abbau durchführen. Die Verbindung von Wärme und Wasser gibt hierzu die Mittel. Ausserst langsam werden durch Zusatz kochenden Wassers zum Malz- und Wassergemisch, der Maische, Temperatursteigerungen bis zu 62 Grad Réaumur erzielt, wobei die sogen. Verzuckerungstemperatur — die bei verschiedenen Malzen und verschiedenen gewünschten Biercharakteren verschieden ist, im allgemeinen aber zwischen 8 bis 56 Grad Réaumur liegt — längere Zeit eingehalten wird.

Die erfolgte vollständige Verzuckerung des Stärkekörpers des Malzes wird in der Regel durch Vornahme der Jodreaktion nachgewiesen und die Flüssigkeit dann unter Zusatz einer entsprechenden Menge Hopfens zum Kochen gebracht. Hierbei findet eine starke Ausscheidung in fester Form von gewissen Eiweissstoffen statt, die sich nach Beendigung des Kochens auf dem Boden absetzen und dort entfernt werden. Hiermit ist die Periode der Vorbereitung der Gärung zu Ende, und diese selbst tritt in die Erscheinung. Gleicherweise hat auch die Zeit der hohen Temperatur aufgehört, und von nun ab bewegt sich die Temperatur der vorerst noch „Würze“ genannten Flüssigkeit ziemlich nahe an 0 Grad.

Nach einer beschleunigten Ueberführung aus dem kochenden Zustande auf die „Anstelltemperatur“ von meist vier Grad Réaumur erhält die Würze den Gärungserreger, die Hefe (*Saccharomyces cerevisiae*) einverleibt. Diese zerlegt den vorhandenen Zucker in eine Anzahl von Bestandteilen, deren hauptsächlichste Alkohol und Kohlensäure sind. Aus 100 Gramm Zucker resultieren bedäufig 48,5 Gramm Alkohol und 46,4 Gramm Kohlensäure. Ausserdem in sehr geringen Mengen Bernstein- und Essigsäure, sowie neue Hefe. Die heute gebräuchlichste Gärungsform ist die Untergärung, so genannt, weil sich die Hefe hier unten in der Würze absetzt. Ueber eine Temperatur von 7 1/2 bis 8 Grad darf dabei nicht hinausgegangen werden, um nicht den Lebensbedingungen der Kulturhefe ungünstige Bedingungen zu schaffen und dadurch das Wachstum von schädlichen wilden Hefen und Bakterien zu befördern. Die Folge würde Degenerierung der Kulturhefe und allmählicher Uebergang der alkoholischen in eine saure Gärung sein.

Eine zweite, aber verhältnismässig wenig angewandte Gärungsart ist die Obergärung, die mittels einer Abart der *Saccharomyces cerevisiae* bei einer Temperatur von 12—14 Grad Réaumur von statten geht. Hier sammeln sich die Hefezellen auf der Oberfläche der gärenden Flüssigkeit an und werden da abgeschöpft. Ausgeschlossen werden während dieser Periode Hopfenharze, Hopfenbitter, Eiweissstoffe, sowie abgestorbene Hopfenzellen. Damit ist die zweite Periode beendet und die dritte, diejenige der Konservierung, beginnt. Das genügend vergorene Bier wird zu diesem Zwecke mehr oder weniger schnell abgekühlt, und zwar oft bis auf zwei Grad Réaumur, und so in die Lagerfässer gebracht. Hier wird es nun, je nach der Zeitdauer der beabsichtigten Lagerung, mehr oder weniger kalt gehalten, oder auch im Gegenteil, wenn es in kürzerer Zeit seine Reife erreichen soll, nach einiger Zeit mit etwas noch nicht ganz vergorener Würze gemischt. Der in dieser vorhandene verhältnismässig hohe Zuckergehalt beschleunigt dann die sogen. Nachgärung.

Dieses Stadium ist es auch, in welchem das lagernde Bier die zur Erhaltung seines Wohlgeschmackes unumgänglich notwendige Kohlensäure bindet. Diese Bindung geschieht um so fester, je kälter der Lagerraum ist, je länger die Zeit, in welchem das Fass hermetisch verschlossen, und je gleichmässiger die kalte Lagerungstemperatur eingehalten wird. Kurz vor der Herausgabe des Bieres zum Konsum beginnt dieser hermetische Verschluss der Lagerfässer, die bis dahin erst offen, dann leicht mit einem Spunde bedeckt waren. Infolge der langsamen, aber stetigen Neuerzeugung von Kohlensäure nimmt nun auch in dem verschlossenen Fasse ein sich steigernder Ueberdruck Platz, der beim konsumfreien Produkte auf ca. 1/2 Atmosphäre gestiegen ist. Dadurch erhält das Bier ausser der „gebundenen“ Kohlensäure auch noch eine Quantität dieses Gases, die nur durch den eigenen Ueberdruck im Bier erhalten bleibt und beim Einschränken ins Glas ohne weiteres entweicht, und zwar um so schneller, je grösser der vorhandene Druck und je grösser der Unterschied zwischen der Temperatur des Bieres und der umgebenden Luft sich zeigt.

Der Alkoholgehalt des gewöhnlich verschänkten untergärigen Bieres beträgt in Bayern etwa 3—4,5 Gewichtsprozent, während die norddeutschen Biere einen solchen von ca. 3,5—5 Prozent aufweisen.

Die Farbe des Bieres beruht auf der Farbe des zu seiner Herstellung verwandten Malzes, die wieder durch schärferes oder schwächeres Rösten beeinflusst wird. Für ganz dunkle Biere benutzt man noch einen Zusatz von besonders scharf geröstetem Malz, sogen. Farbmalz.

Die Haltbarkeit des Bieres ist, da die Nachgärung bis zum Augenblick des Genusses in Tätigkeit ist, und bei zu langer Aufbewahrung aus der alkoholischen in die saure Gärung übergehen würde, eine beschränkte. Bei gleichmässiger kalter Aufbewahrung lassen sich die sorgfältig hergestellten Biere der modernen Brauereien aber doch einige Wochen und unter besonders günstigen Verhältnissen selbst einige Monate konservieren. Zum Versand in tropische Klimate wählt man dagegen fast immer als Präservativmittel das Pasteurisieren, wodurch die wenigen Hefezellen abgetötet werden und so die Nachgärung gänzlich unterbrochen wird. Obgleich bei dieser Methode der Geschmack ungünstig beeinflusst wird, erhält sie sich doch im allgemeinen Gebrauch, da sie die einzige zuverlässige ist. Nicht zum wenigsten ist die Notwendigkeit des Pasteurisierens mit Schuld an dem Zurückgehen des deutschen Bierexportes nach Uebersee. Die dort mehr und mehr entstehenden Brauereien können ihr Bier in kleinen Quantitäten, daher sehr frisch liefern, und sind infolgedessen des Zwanges des Pasteurisierens überhoben. Ist Geschmack und Qualität nun teilweise auch wohl den deutschen Bieren nicht gleichwertig, so wird dieser Unterschied mehr wie ausgeglichen durch den, importierten Bieren anhaftenden Pasteurisier-Geschmack. Dazu kommt gemeinhin noch ein nicht unbedeutlicher Preisunterschied, der zu Gunsten der im Lande erzeugten Produkte spricht.

Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Die Lebhaftigkeit des Ostergeschäftes wird dieses Jahr durch zwei Umstände beeinträchtigt: einmal trägt der späte Ostertermin dazu bei, dass in allen Zweigen des Bekleidungs-gewerbes die Aufträge, die zu Ostern erledigt sein müssen, sich lange nicht auf so kurze Zeit zusammendrängen wie im Vorjahr, wo Ostern auf Anfang April fiel. Seit Mitte März verteilen sich die Aufträge bis Ende April und führten daher nirgends ein so gesteigertes Betriebstempo herbei, wie dies kurz vor Ostern 1904 zu beobachten war. Ausserdem hat aber auch die kühle Witterung des Monats April den Einkauf in Frühjahrs- und Sommerwaren ziemlich herabgedrückt, worüber namentlich im Detailgeschäft viel geklagt wird. Aus dieser Zurückhaltung des kaufenden Publikums darf aber keineswegs auf eine geschwächte Kaufkraft geschlossen werden, es ist vielmehr bestimmt damit zu rechnen, dass der Bedarf in verstärktem Masse auftreten wird, sobald die wärmere Jahreszeit zum Durchbruch kommen wird. Die strenge Aprilwitterung hat dagegen einen über Erwarten günstigen Absatz in Hausbrandkohle zur Folge gehabt. Trotzdem ist die Lage des Kohlenmarktes keineswegs befriedigend, sondern zeigt neuerdings sogar auch in Oberschlesien eine ziemliche Verflauung. Noch in der ersten Aprilhälfte war der oberschlesische Kohlenversand recht befriedigend. Es wurden 78490 Wagen versandt gegen 66175 im Vorjahr. In der dritten Woche des laufenden Monats trat ein Rückgang des Versandes ein, der aber nur vorübergehend sein dürfte; denn sowohl die Zuckerfabriken als auch die Spiritusbrennereien haben einen grösseren Kohlenbedarf als im Vorjahr. Weit ungünstiger als in Oberschlesien ist die Geschäftslage im Ruhrbezirk. Wegen Absatzmangels stehen viele Eisenbahnen mit Kohlen beladen auf den Zechenbahnhöfen. Der gegenwärtige Wagenmangel im Ruhrbezirk ist in der Hauptsache auf die Entziehung der Wagen durch die Zechen zurückzuführen. Die Zahl der Feierschichten ist mindestens so hoch wie im Vorjahr. Auf dem Roheisenmarkt hat die Lebhaftigkeit noch nirgends nachgelassen. Namentlich sind auch die Siegerländer Hochofenwerke wieder gut beschäftigt; die amerikanischen Aufträge, die im Vorjahr ausgeblieben waren, stellten sich in diesem Frühjahr wieder ein; ebenso machen die gemischten rheinisch-westfälischen Werke wieder grössere Bestellungen. Ein Auftrag von 15000 Tonnen Siegerländer Roheisen wird augenblicklich im neuen Deutzer Hafen für die Vereinigten Staaten verladen. In Oberschlesien hat sich die Knappheit an Roheisen so verschärft, dass die Preise sehr fest geworden sind. Puddel-eisen wird nicht mehr unter 58 Mark pro Tonne und Giesserei-Roheisen nicht unter 59 Mark abgegeben. Die Giesserei-Roheisenbestände sind bis auf ca. 3000 Tonnen bei sämtlichen Werken zurückgegangen. Ausserst lebhaft ist zurzeit die Streikbewegung, vor allem in den verschiedenen Zweigen des Baugewerbes.

Auch im Ausland wächst die Zahl der Ausstände. Ziemlich unerwartet kam der neue Streik der Eisenbahner in Italien, die innerhalb kurzer Zeit zum dritten Mal durch Hemmung des Verkehrs auf die Gesetzgebung des Landes einzuwirken suchen. Streiks von Eisenbahn-Angestellten sind seit Jahresfrist überhaupt öfter an der Tagesordnung. So streikten vor einem Jahr die Angestellten der ungarischen Staatsbahnen; es folgten nachher noch Eisenbahnerstreiks in Italien, Amerika und Russland. Aus den Erfahrungen der bisherigen Streiks haben die Eisenbahnverwaltungen gelernt, Vorsorge zu treffen, um den Eisenbahnverkehr, wenn auch in beschränktem Umfange, aufrecht zu erhalten. In Deutschland, wo die Eisenbahn-Angestellten der staatlichen Verwaltung unterstehen, ist selbst die Frage noch strittig, ob den Eisenbahn-Arbeitern überhaupt ein Koalitionsrecht zustehen. Die christlichen Arbeiterverbände haben die Forderung der Koalitionsfreiheit für die Eisenbahner in ihr Programm aufgenommen und bezeichnen den Standpunkt des jetzigen Eisenbahnministers der Organisationsfrage der Eisenbahner gegenüber als ganz unzeitgemäss. Der Standpunkt der preussischen Eisenbahn-Verwaltung

Ist der, dass sie glaubt, Koalitionen ihrer Arbeiter verbieten zu können, weil die Eisenbahnarbeiter nicht unter die Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung fallen.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die wieder eingetretene mildere Witterung, sowie die bekannt gewordenen günstigeren Saatensstandsberichte wirkten auf die Haltung der Weizenmärkte verflauend. Mitte dieses Monats wurden die amtlichen Saatensstandsberichte von dem Ackerbaubureau in Budapest und Wien bekannt gegeben. Dieselben lauten, wie wir bereits mitteilten günstig. Auch der Anbau der Sommerweizen hat sich in Oesterreich-Ungarn unter günstigen Witterungsverhältnissen vollzogen. Von weiterem Einfluss auf die rückläufige Konjunktur waren hauptsächlich die umfangreichen Verschiffungen der Exportländer. Weiter verstimmend wirkten die noch immer von den La Plata Ankünften unverkauften Partien. Allerdings haben eine Reihe von Dampfern teils nach Hamburg, teils nach dem Westen Deutschlands und in England Aufnahme gefunden, doch sind immer noch grosse Mengen angekommen und bald fälliger Waren zu haben. Im Lieferungs-handel wurde die Stimmung gleichfalls durch das günstige Wetter und die matten ausländischen Berichte unvorteilhaft beeinflusst, zumal auch die Kansas-Angebote wieder nachgiebiger waren und zu nicht unerheblichen Abschlüssen und dementsprechenden Abgaben auf Lieferung veranlassten. Die Verschiffungen von Argentinien (incl. Uruguay) bezifferten sich diese Woche auf nur 368 000 Qrs. gegen 600 000 Qrs. in der Vorwoche. An den amerikanischen Weizenmärkten erlitten speziell die Preise per Mai unter starken Manipulationen eine weitere enorme Einbusse. Man notiert drüben:

New-York	13.4.	20.4.	Diff.	Chicago	13.4.	20.4.	Diff.
Mai	109 ¹ / ₂	104 ¹ / ₂	-5	116 ¹ / ₂	110	-6 ¹ / ₂	
Juli	93 ¹ / ₂	92 ¹ / ₂	-1	88 ¹ / ₂	87 ¹ / ₂	-1	
Sept.	87	86 ¹ / ₂	- ¹ / ₂	83	82 ¹ / ₂	- ¹ / ₂	

In Roggen behält Deutschland fortgesetzt eine starke Ausfuhr. In der zweiten Märzhälfte betrug sie 328 196 Doppelzentner und seit dem 1. August 1904 hat Deutschland bereits 3 454 708 Doppelzentner an das Ausland abgegeben, das ist um 958 635 Doppelzentner mehr als es empfing.

Mais ging in der Berichtswche, da Argentinien mit grösseren Verschiffungen auftritt, im Preise zurück. Diese Woche beliefen sich die Verschiffungen von daselbst zusammen nach Gross-Britannien und nach dem Kontinent auf 73 000 Qrs. gegen 41 000 Qrs. in der Vorwoche. Auch die Bestände in den Vereinigten Staaten haben sich laut Braadstreet seit dem 11. d. Mts. von 16 685 000 bushels bis zum 18. ds. Mts. auf 17 715 000 bushels vermehrt. Notierungen stellen sich an den amerikanischen Märkten im Vergleich wie folgt:

New-York	13.4.	20.4.	Diff.	Chicago	13.4.	20.4.	Diff.
Mai	53 ¹ / ₂	52 ¹ / ₂	-1 ¹ / ₂	48 ¹ / ₂	47 ¹ / ₂	-1 ¹ / ₂	
Juli	53 ¹ / ₂	52 ¹ / ₂	-1 ¹ / ₂	48 ¹ / ₂	47 ¹ / ₂	-1 ¹ / ₂	
Sept.	—	—	—	48 ¹ / ₂	47 ¹ / ₂	-1 ¹ / ₂	

Auf die Kaffeemärkte drückten die vom New-Yorker Markte ausgehenden Mal-Liquidationen. Gegen Ende der Berichtswche griff jedoch wieder eine zurechtlichere Stimmung Platz, so dass die Preise sich teilweise wieder erholen konnten. Die Zufuhren in Brasilien bleiben klein und die Nachrichten über die nächste Ernte lauten eher ungünstig. Das Inland bleibt noch immer verhältnismässig ruhig. Die Ankünfte in Rio de Janeiro belaufen sich seit dem 1. Juli auf zusammen 9 975 000 Sack gegen 9 580 000 Sack in 1903 und gegen 13 690 000 Sack in 1902.

Auf den Zuckermärkten hielt der starke Preisabschlag an. Den Anlass hierzu gab die vollständige Zurückhaltung Englands. Der Verbrauch daselbst hat eine bedeutende Einbusse erlitten und für die letzten vier Wochen beträgt der Rückgang ca. 55 000 t. Verstimmend wirkte auch, dass der Import von Rohzucker in England eine andauernde Zunahme erfuhr. Auch bedeutende Verkaufsaufträge für französische Rechnung übten einen starken Druck auf die Preise aus. In Raffinaden haben sich die Verhältnisse gleichfalls weiter verschlechtert und von England wurden die Gebote ermässigt. Die Vorräte der Hamburger Lager vermehrten sich um 6 200 Sack und in den Vereinigten Staaten um 14 000 t. Die offiziellen Notierungen an der Magdeburger Zuckerbörse zeigen für nahe Sichten einen Rückgang von M. 1.78 bis 1.85, während entfernte nur 60 Pfennige einbüssten. Dieselben stellen sich im Vergleich wie folgt:

	April	Mai	Juni/Juli	Aug.	Okt.	Okt./Dex.
14. April	27.80	28.—	28.10	28.35	23.20	22.80
20. April	26.03	26.15	26.25	26.50	22.60	22.20
Diff.	1.78	1.85	1.85	1.85	—60	—60

Die Baumwollmärkte verkehrten in der Berichtswche weiter schleppend. Die Preisreduktion stützt sich hauptsächlich darauf, dass wesentlich mehr Baumwolle vorhanden ist, als in diesem Geschäftsjahr versponnen werden kann, und auch auf die Hoffnungen, bezüglich der neuen Ernte. Dem Fachblatt „New-York Chronicle“ zufolge macht die Feldarbeit in den Baumwollgebieten weitere Fortschritte. Mit Ausnahme der Staaten Arkansas, Louisiana und Mississippi, woselbst die Feldarbeit durch Regenfälle behindert wurde, ist die Aussaat nahezu beendet. Im südlichen Texas soll der Samen sogar schon aufgegangen sein, während im nördlichen Texas die Pflanzung im Rückstande ist. Nach der zuletzt publizierten Zusammenstellung war von der laufenden Ernte 11 110 000 Ballen in Sicht gekommen. Die Notierungen an der New-Yorker Börse sind:

	loko	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
13. April	8.05	7.39	7.53	7.46	7.49	7.52	7.56
20. April	7.80	7.28	7.35	7.22	7.28	7.31	7.35
Diff.	—25	—11	—18	—24	—21	—21	—21

Russische Verschiffungs-Methoden.

(Von unserem Mitarbeiter in Odessa.)

Auf eine diesbezügliche Anfrage antwortet Herr Mich. Fedoroff, Direktor des Handels-Departement im Russischen Finanz-Ministerium an den Redakteur der Corn Trade News sub. Datum St. Petersburg, 21. März a. St. im Auszug wie folgt.

Ich sende Ihnen den Original-Text des Gesetzes vom 17./30. Januar 1905 betreffend die Kontrolle über das von Russland exportierte Getreide bei den Börsen-Komitees und gebe Ihnen dazu noch einige Erklärungen. Das Gesetz überlässt die Einführung der Kontrolle und Certifikate über die Quantität und Qualität des exportierten Getreides der Diskretion der Börsen-Komitees. Aber nachdem bei dem Kongress der sämtlichen russischen Börsen-Repräsentanten im November 1903 der Beschluss angenommen wurde, dass solche Kontrolle bei allen Börsen-Komitees, die mit Getreide-Export verbunden sind, eingeführt werden soll, so ist sicher anzunehmen, dass diesem Beschluss im ganzen Reich Folge gegeben werden wird.

Die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Certifikate ist in Anbetracht des Erhaltens des Vertrauens zwischen Russland und den Importplätzen durch alle Korporationen, welche mit dem Handel verbunden sind, anerkannt, und es ist nicht daran zu zweifeln, dass die Certifikate überall in Gebrauch kommen werden, aber vor der Hand werden sie nur in Nikolajeff herausgegeben.

Das Gesetz macht diese Certifikate nicht obligatorisch, aber unsere kaufmännischen Korporationen betrachten, bei der Wichtigkeit der Certifikate, als dem einzigen Schutzmittel gegen quantitativen Betrug oder excessive Beimischung, wenn solche jede Getreideladung begleiten, den künftigen Gebrauch fast wie obligatorisch. Um diesen Zweck zu erreichen haben die Börsen-Komitees in den Häfen die Absicht alles zu tun was in ihrer Macht steht, um diesen Modus als einen obligatorischen Handelsgebrauch einzuführen.

Ich füge dem obigen hinzu, dass man im gegenwärtigen Moment der Frage der Errichtung eines besonderen Börsen-Tribunals in Russland ähnlich der drüben existierenden Arbitragekammern, seine volle Aufmerksamkeit zollt und die Exekution dieser Awards durch das Gesetz obligatorisch gemacht werden wird. Mit der Errichtung eines solchen Tribunals werden die Certifikate als ein unantastbares Dokument, Quantität und Qualität des Getreides betreffend, eine noch grössere Wichtigkeit erlangen und werden bei Streitigkeiten als Basis für eine prompte und endgültige Regulierung bei dem Börsen-Tribunal dienen.

Die grösste und nachhaltigste Hilfe in der Sache gleich wichtig für die russischen Exporteure wie die auswärtigen Importeure würde durch letztere gegeben werden können, wenn sie in ihren Kontrakten die Klausel einfügen, dass jede Getreide-Ladung mit einem Certifikat des Börsen-Komitees begleitet sein muss.

Dadurch würden die Certifikate in der Tat obligatorisch gemacht und jede Möglichkeit von Betrug für Quantität und Qualität, wie sie leider in letzter Zeit vorgekommen sind, würde unmöglich gemacht sein.

In jüngster Zeit erlitten einige englische Importeure Verluste durch die Nichterfüllung seiner Kontrakte seitens eines Nikolajeff Exporteurs, M. S. Lewis, welche sie hätten vermeiden können, wenn sie von Lewis die Herausgabe eines Certifikates des Börsen-Komitees verlangt hätten.

Herr Mich. Fedoroff schliesst seine hochwichtigen und interessanten Auslassungen mit dem Hinzufügen, dass er dem Editor sich verbunden fühlen würde, wenn er in seinem Journal den interessierten Import-Kreisen, die wirkliche Meinung der Kontrolle, wie sie von unseren Börsen-Komitees ausgeführt werden soll, und die Notwendigkeit der Kooperation in diesen Kreisen, in deren eigenem Interesse, erklären würde, um die Ausgabe der Certifikate durch die Russischen Börsen-Komitees zum allgemeinen Gebrauch zu bringen.

Meistbegünstigung.

Mehr als je sind zur Zeit die Meistbegünstigungsverträge Gegenstand der Erörterung in der deutschen Presse, in öffentlichen Versammlungen und wirtschaftlichen Berichten. Die Frage, ob an dem bisherigen System der Meistbegünstigung festzuhalten sei oder nicht, steht natürlich im engsten Zusammenhang mit dem Abschluss der neuen Tarifverträge und dem binnen Jahresfrist erfolgenden Inkrafttreten unseres neuen Zolltarifs, und es ist daher erklärlich, dass sich ihr gerade jetzt ein erhöhtes Interesse zuwendet. Eigentlich kann diese Frage als bereits gelöst betrachtet werden, und zwar als im bejahenden Sinne gelöst. Denn nach den neuen Verträgen mit Italien, Belgien, Russland, Rumänien, der Schweiz, Serbien und Oesterreich-Ungarn, die sämtlich die Form von Zusatzverträgen erhalten haben, bleiben die bisherigen Vereinbarungen mit diesen Staaten über die Meistbegünstigung bestehen. Diese Vereinbarungen lauten im allgemeinen dahin, dass den Erzeugnissen eines jeden der genannten Länder alle Zollbegünstigungen zukommen sollen, die irgend einem dritten Lande von uns gewährt werden. Die unveränderte Beibehaltung der Meistbegünstigungsklausel in den Tarifverträgen lässt aber darauf schliessen, dass die deutsche Regierung, soweit tunlich, auch gegenüber denjenigen Staaten, mit denen keine Tarifverträge, sondern bloss Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen sind, an dem System der unbedingten Meistbegünstigung festzuhalten gedenkt.

Die Beschlüsse, die in Versammlungen usw. für oder wider die Meistbegünstigung gefasst werden, sind naturgemäss immer sehr einseitig; die Freunde der Meistbegünstigung heben meist nur die Vorteile, die Gegner in der Regel nur die Nachteile der Meistbegünstigung hervor. Aber es ist bezeichnend, dass jene fast ausschliesslich in

den Kreisen des Handels, der Schifffahrt und Industrie, diese dagegen meist in landwirtschaftlichen und solchen Kreisen zu suchen sind, die dem Verkehr mit dem Auslande fernstehen. Es kann in mancher Hinsicht als für uns nachteilig angesehen werden, dass wir durch die Meistbegünstigungsverträge gezwungen sind, an allen Zollbegünstigungen, die wir durch Tarifverträge einer beschränkten Zahl von Staaten, und diesen nur gegen entsprechende Gegenleistungen zugestanden haben, ohne weiteres fast die ganze Welt, nämlich sämtliche meistbegünstigten Länder teilnehmen zu lassen. Diese letzteren treten dadurch, anscheinend ohne handelspolitische Gegenleistung, in den vollen Mitgenuss unseres Vertragstarifs, und von dieser Seite betrachtet, scheint es allerdings vorteilhafter zu sein, keine unbedingte Meistbegünstigung zu gewähren, sondern, zumal mit überseeischen Staaten nur Reziprozitätsverträge abzuschliessen.

Das ist auch der Punkt, auf den sich die, namentlich von agrarischer Seite ausgehenden Angriffe gegen unser Meistbegünstigungssystem richten. Erst neuerdings ist in der agrarischen Presse ein angeblich vom Fürsten Bismarck herrührender Ausspruch zitiert worden, dass die Meistbegünstigung niemals ohne handelspolitische Gegenleistungen an die Ueberseestaaten hätte gewährt werden dürfen. Man weist darauf hin, dass durch die von unserer Regierung beliebte „rein mechanische Auslegung der Meistbegünstigungsklausel“ u. a. Argentinien kostenlos die Vorteile unserer Getreidezollermässigungen geniesse und infolgedessen seine Einfuhr nach Deutschland während der letzten zehn Jahre ausserordentlich gesteigert habe. Dabei übersieht man aber, dass es eine Meistbegünstigung ohne Gegenleistung im Grunde genommen gar nicht gibt. Die Meistbegünstigung ist vielmehr immer eine gegenseitige. Ebenso wie die argentinischen Erzeugnisse in Deutschland sind auch unsere Waren meistbegünstigt in Argentinien. Die Bedeutung der von Argentinien eingegangenen Verpflichtung, deutsche Waren und deutsche Schiffe nicht ungünstiger zu behandeln als die Waren und Schiffe anderer Staaten, sollte man aber nicht unterschätzen. Dieses Zugeständnis schützt uns vor Zolldifferenzierungen auf dem argentinischen Markte und setzt namentlich dem Streben der Vereinigten Staaten, Vorzugszölle in Argentinien zu erlangen, ein unübersteigliches Hindernis entgegen. Die Vereinigten Staaten haben ihren Absatz nach Argentinien in den letzten drei Jahren ungefähr verdoppelt, sie sind auf dem dortigen Markt einer unserer gefährlichsten Konkurrenten geworden. Nach der argentinischen Statistik hat die Einfuhr Argentinien aus Deutschland und den Vereinigten Staaten betragen (Wert in Goldpesos):

	1903	1904
Aus Deutschland	17 009 329	24 926 974
Aus den Vereinigten Staaten	16 684 954	24 473 877

Wie man sieht, nimmt der nordamerikanische Handel bereits ziemlich dieselbe Stellung auf dem argentinischen Markte ein wie der deutsche. Ähnlich ist das Verhältnis auf den meisten anderen süd- und mittelamerikanischen Märkten. In vielen dieser Länder ist der deutsche Absatz dem amerikanischen jetzt noch überlegen, zum mindesten nicht geringer als dieser. Das wäre aber nicht der Fall, wenn die Nordamerikaner Sondervorteile erlangten, wie ihnen dies auf Cuba bereits gelungen ist. Der Einfuhrhandel nach Cuba befindet sich, seitdem zwischen der Republik Cuba und der nordamerikanischen Union ein Reziprozitätsvertrag mit beiderseitigen Vorzugszöllen besteht, zum weitaus grössten Teil in den Händen der Amerikaner; diese haben ihre Einfuhr nach Cuba von 23¹/₂ Millionen Dollar im Jahre 1903 auf 32¹/₂ Millionen Dollar im Jahre 1904 vermehrt. Einer ähnlichen Monopolisierung des Einfuhrhandels nach Argentinien, Chile, Uruguay, Ecuador, Guatemala usw. durch die Vereinigten Staaten stehen aber gerade die Meistbegünstigungsverträge entgegen, die wir mit diesen Republiken geschlossen haben. Und deshalb wäre es verkehrt, diese Meistbegünstigungsverträge zu kündigen, solange nicht zwingende Gründe für die Kündigung sprechen. Mit der Kündigung würden wir niemanden einen grösseren Gefallen tun, als gerade den Vereinigten Staaten, für deren handelspolitische Bestrebungen die Meistbegünstigungsverträge das allergrösste Hindernis bilden. Aus ihrem eigenen Zollsystem hat die Union die Meistbegünstigung längst ausgeschaltet, und sie wendet alle Mittel an, um die übrigen amerikanischen Staaten zu bewegen, ihrem Beispiel zu folgen. Wir haben sicher keine Veranlassung, sie in diesem Bestreben zu unterstützen. (Export.)

England und Russland.

Russland und Japan sind grimme Feinde. Hinter Japan steht Grossbritannien, welches den gelben Feinden in Ostasien Geld und Kriegsmaterial liefert. Die englischen Blätter hallen wider von Ausfällen gegen Russland und die Erregung des Volkes verlangte nach der Huller Affäre, man solle über die Russenflotte herfallen. Ab und zu wird jubelnd ein Kohlendampfer angehalten auf den Verdacht hin, er könne die Kohlen den Russen zuführen, und öfter wollte es in der Presse so scheinen, als beabsichtige England, den Russen in die Haare zu fassen. In Wirklichkeit aber ist das Verhältnis beider Staaten keineswegs ein so gespanntes, wie es den Heissblütern sich darstellt. Man ist ganz gut während des Kriegsjahres miteinander ausgekommen, zwar nicht in der Presse, wohl aber in der Praxis, und das ist schliesslich die Hauptsache. Im Jahre 1904 nämlich hat England nach Russland für 102,5 Mill. Rubel, also für rund 205 Mill. Mark Waren eingeführt und Russland nach England für 203,8 Millionen Rubel, also rund 407,6 Mill. Mark geliefert. Export und Import stehen an Wert nur denen Deutschlands nach und betragen zusammen 611,4 Millionen Mark. Da England zu Lande Russland natürlich nicht erreichen kann, ist dieser Wertaustausch naturgemäss über See gegangen, und niemand wird behaupten wollen, dass Länder, welche in so lebhaftem Handelsverkehr stehen, als grimme Feinde sich tatsächlich gegenüberstehen. Da die russische Han-

delstotte minimal ist, so geht der Handel zumeist auf britischen Schiffen nach und von den russischen Küsten, und bei einem Abbruch der Beziehungen zwischen beiden Ländern ist England der mehr geschädigte Teil, denn Russland kann den englischen Import, wenn es sein muss, leicht entbehren. Anders aber steht es um England, das den Verlust von Rohmaterial und Lebensmitteln im Wert von über 400 Millionen Mark als einen schweren Schlag empfinden würde. Uebrigens ist Finnland von dieser Berechnung ausgeschlossen, das 1904 zwar nur für 46 Mill. Rubel, gleich 92 Millionen Mark, einfuhrte, dagegen für 245 Millionen Rubel, gleich 490 Millionen Mark, abgab und zwar zumeist auch an England. — Man geht also kaum fehl in der Behauptung, dass England bei direktem Anschluss an Japan zunächst im Jahre 1904 einen Handelsverlust von mindestens 700 Millionen Mark zu verzeichnen gehabt hätte, eine ganz ernste Sache und der Erwägung wert, so dass es sich lohnt, lieber ein bisschen zu liebenswürdig wie zu scharf zu sein.

Was ist Kognak?

Im Handelsverkehre mit dieser Ware herrscht in den beteiligten Kreisen Rechtsunsicherheit darüber, welche Eigenschaften sie besitzen muss, um ihr, ohne gegen das Nahrungs- und Genussmittelgesetz zu verstossen, im Handel den Namen „Kognak“ beilegen zu können. Eine bestimmte gesetzliche Vorschrift gibt es darüber nicht, sodass die Gerichte an das Gutachten von Sachverständigen gebunden sind, die in der Mehrzahl auf dem Standpunkte stehen, dass die Qualitätsbezeichnung „Kognak“ nur für ein reines, lediglich durch Wasserzusatz bis zur Genussfähigkeit verdünntes Weindestillat zulässig ist. So auch in nachstehendem Falle, der Gegenstand einer von dem Strafsenate des Kölner Oberlandesgerichtes am 14. April ds. Js. in der Revisionsinstanz gefällten Entscheidung eines Kaufmannes eine Flasche „Kognak“ scheidung war. Ein Polizeikommissar kaufte in dem zum Preise von M. 2.50. Die chemische Untersuchung ergab, dass die Flasche Weindestillat in geringer Menge enthielt, welches durch Zusatz von Kartoffelspiritus und Wasser vermehrt worden war. Es erfolgte Anklage gegen den Kaufmann auf Grund des § 10,2 des Nahrungsmittelgesetzes, weil er ein Genussmittel „Kognak“ dem echten „Kognak“ nachgemacht und unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft hatte. Während das hiesige Schöffengericht auf Freisprechung erkannte, hat die Strafkammer des Kölner Landgerichtes den Angeklagten zu einer Geldstrafe von M. 100 verurteilt, sich stützend auf das Gutachten eines Sachverständigen, welcher den oben gekennzeichneten Standpunkt vertritt. Ein Getränk, dem Spiritus zugesetzt wurde, sei, wenn auch sonstige Essenzen nicht darin enthalten, als „Fasson-Kognak“ oder „Verschnitt-Kognak“ oder mit dem Zusatz andeutenden Worten zu bezeichnen. Daher nimmt das Gericht an, dass die von dem Angeklagten gewählte Bezeichnung „Kognak“ geeignet sei, bei dem Publikum eine Täuschung herbeizuführen. Durch eingangs genannte Entscheidung schloss sich der Strafsenate des Kölner Oberlandesgerichtes in allen Teilen der Rechtsauffassung des Vorderrichters an und verwarf die eingelegte Revision.

Allgemeines.

Der vom Verband Deutscher Drahtstiftfabrikanten veröffentlichte Geschäftsbericht für den Monat März lautet wie folgt: Nachdem Ende Februar mit dem Inlandsverkauf für das II. Vierteljahr begonnen wurde, liefen naturgemäß die Aufträge zahlreicher ein. Trotzdem liess sich nicht verkennen, dass im Allgemeinen die Marktlage eine ruhige blieb. Zieht man die herrschende Unsicherheit über das Schicksal der Drahtverbände in Betracht, so ist es nicht zu verwundern, dass die Kundschaft immer noch sehr vorsichtig und zurückhaltend im Einkauf von Drahtstiften war, und von diesem Standpunkte aus kann das Verkaufsergebnis ein verhältnismässig befriedigendes genannt werden. Die Inlandspreise erfuhren eine mässige Aufbesserung.

Ausfertigung der Zollinhaltsklärungen. Die frühere Bestimmung, dass die zu einem Postpaket oder Postfrachttück gehörigen Zollinhaltsklärungen in vielen Fällen teils in deutscher und teils in fremder Sprache anzustellen waren, ist von der Postverwaltung vor einiger Zeit dahin geändert worden, dass Zollinhaltsklärungen für ein und dasselbe Paket immer in einer Sprache abgefasst werden sollen. Beispielsweise sind jetzt die zu einem Postpaket nach Bulgarien erforderlichen Zollinhaltsklärungen sämtlich in französischer Sprache abzufassen, während früher zwei in deutscher und zwei in französischer Sprache auszufertigen waren. Die Neuerung hat für die Absender der Pakete den Vorteil, dass sie die Inhaltsklärungen leichter herstellen und namentlich von dem Durchdruckverfahren Gebrauch machen können.

Absatzgelegenheit für verschiedene Waren in China. In China besteht ziemlich Nachfrage für sehr billige Bandwaren. Insbesondere haben solche Qualitäten auf guten Absatz zu rechnen, die es den chinesischen Frauen ermöglichen, einen gewissen Grad von Eleganz mit geringen Kosten zur Schau zu tragen. Ferner besteht unter der fremden Bevölkerung in China eine nicht unbedeutende Nachfrage nach mittelguten und guten Bildern zur Ausschmückung der Zimmerwände, und selbst manche chinesische Käufer würden sich für derartige billige und dabei künstlerisch nicht minderwertige Produkte finden. Ferner sind sehr gute Aussichten für den Absatz von Pumpen aller Art und für Maschinen zum Erbohren von Brunnen. Dieser Bedarf ist sogar ein höchst dringender. Es ist zu berücksichtigen, dass die Kaufkraft der chinesischen Bevölkerung rasch zunimmt, was dem Importgeschäft des Landes in den verschiedensten Artikeln zugute kommen dürfte. Gegenwärtig müssen alle nach China versandten Waren, soweit sie nicht für die fremde Be-

völkerung bestimmt sind, in möglichst billiger Preislage gehalten sein, da die Einheimischen tendere Ware zu kaufen nicht instande sind.

Russlands Aussenhandel in 1904. Das russische Finanzministerium veröffentlicht jetzt eine Aufstellung über den russischen Aussenhandel in 1904. Nach diesen Zahlen, die im Hinblick auf den Krieg besonderes Interesse hervorgerufen, betrug die Gesamtsumme des russischen Aussenhandels in 1904 1558,5 Mill. Rubel gegen 1551,2 Mill. Rubel in 1903. Hiervon entfallen auf den Export 955 Mill. Rubel (1903 949,7), auf den Import 593,5 Mill. Rubel (601,5). Die Zunahme im Export ist hauptsächlich auf die Steigerung des Wertes der Getreideausfuhr zurückzuführen. Bei einem Quantum von 648 Mill. Pud (1903 650) ergab sich ein Ausfuhrwert von 495 Mill. Rubel (477). Es hat sich bei der Getreideausfuhr Russlands im vorigen Jahr insofern eine Verschiebung ergeben, als die Ausfuhr von Weizen wesentlich diejenige von Roggen überstiegen hat. Da Weizen eine um 20 bis 30 Mark höhere Bewertung an den Märkten im allgemeinen findet, so erklärt sich schon daraus die höhere Wertziffer für die Getreideausfuhr. Unter den Empfangsländern für russische Güter nimmt die erste Stelle Deutschland ein. 1904 wurden nach Deutschland für 234,1 Mill. Rubel exportiert, dann folgen England (230,8 Mill. Rubel), Holland (99), Frankreich (61,6). Auch in Bezug auf den Import nimmt Deutschland den ersten Platz ein. 1904 importierte Deutschland nach Russland für 225,2 Mill. Rubel, dann folgen: England (102,5), Vereinigte Staaten (62,5), Frankreich (26,1), Schweden (5,2).

Handelsberichte.

Neuss.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)
Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais konnten bei ruhigem Geschäftsgange ihren Preisstand behaupten. Weizenmehl still und preishaltend. Weizenkleie knapp und fest. Tagespreise: Weizen bis M. 180.—, Roggen bis M. 147.—, Hafer bis M. 142.—, die 100 Ko. Weizenmehl No. 000 ohne Sack bis M. 22¹/₂, die 100 Ko. Weizenkleie mit Sack bis M. 5.30 die 50 Ko.
Die Stimmung für indische wie europäische Rübsaaten hat sich befestigt. Umsätze darin sind aber nicht belangreich, da das Misverhältnis zum Rüböl noch immer nicht beseitigt ist. Lein- saaten und Leinöl konnten bei lebhaftem Geschäft wesentlich im Preise anziehen und zeigen weiter steigende Richtung. Erdnüsse und Erdnussöl unverändert. Rüböl und Oelkuchen still. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Fass bis M. 46.50 bei 100 Ko.

Schmalz. Antwerpen, den 20. April 1905. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob die Chicagoer Packerei täglich die Preise laut gemeinsamer Uebereinkunft festsetzen mit möglicher wenig Schwankungen. Welchen Zweck sie damit verfolgen ist noch unklar, aber dadurch ist die Position voller Gefahren, da je die Interessenten plötzlich ändern können und ebensogut Baisse als Hausse hervorbringen kann, ohne Einfluss der augenblicklichen statistischen Lage. Dispenbel und April Frs. 88.—, Mai 87¹/₂, Juni 88.—, Juli 88¹/₂, August 88¹/₂, September 89.—.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornby, Hemelryk & Co., Baumwollmakler in Liverpool.)
Die Umsätze während der Woche belaufen sich auf 29 020 Ballen (4 Tage). Amerikanische Sorten haben nur ein kleines Geschäft zu verzeichnen und im Einklange mit dem Terminrückgang sind Preise für middling und darüber 5 P. billiger, für niedrigere Grade 2 Punkte. Brasilianische mässig gefragt und 6 P. Rückgang; ägyptische geringe Umsätze, „brown“ 1/16 d. niedriger. Ostindische vernachlässigt, Broch und Tinnivelly 1/16 d. billiger.

Importiert wurden während der Woche 59 189 Ballen und exportiert 5757. Spinner haben dem Markte 42749 Ballen entnommen. Der Totalvorrat beläuft sich auf 795960 B. gegen 573900 B. im letzten Jahre, wovon 718510 amerikanische gegen 469180.
Schwimmend befinden sich 211000 amerikanische gegen 129000 im Vorjahre, 22000 ägyptische gegen 18000 und 3000 ostindische gegen 30000. Termine zeigen einen Nettoabschlag von 2—3 Punkten.
Im Geschäft herrscht eine beinahe vollständige Teilnahmslosigkeit und ist dies andauernd das hervorsteckendste Moment in unserem Markte; das Herannahen der Osterfeiertage macht sich von selbst fühlbar.

Ein Bericht von allgemeinem Frost in der Baumwollzone am Montag hatte keine Wirkung, da, weil die Pflanze natürlich zur Zeit kaum aus dem Boden hervortritt, selber nicht viel Schaden anrichten konnte.

Die weiteren Kabels, die wir von unsern in den Staaten weilenden Prokuristen erhielten, besagen, dass der Süden etwas nachgiebiger ist und um Gebote erucht,erner dass die weitere Entwicklung der Dinge hauptsächlich von der Witterung abhängen wird.

Die Pflanze hat bis zu ihrer Entwicklung noch alle Wechsel- schläge vor sich und ein Umschlag in den Witterungsverhältnissen könnte leicht in den Ansichten eine vollständige Veränderung hervorbringen.

Der Consum wird dieses Jahr allem Anscheine nach ein enormer werden.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)
In der abgelaufenen Woche gab es nicht viel Neues im Getreide- Geschäft. Es zeigte sich wieder hauptsächlich Interesse für Kaplata- Weizen und kamen wieder verschiedene Abschlüsse zustande. Andere Artikel sind auch ziemlich unverändert. Wir notieren: Kaplata- Vohle-Mann 18.75—19, Mannin. Weizen 19—20.50, Russ. Weizen 18.50—20.50, Russ. Roggen 18.25, Pfälz. Roggen 18.10—15, Russ. Dinkel 14.75—15.50, Futtergerste 12.50 bis 13, Rigeblais 12.75 mit Saft, Kaplata-Mais 18.50 mit Saft. Alles per 100 Kilo halbfrei, verzollt, Mannheim.

Müllfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)
E. Mannheim, 22. April. Die Mühlen waren im Laufe der Woche so sehr mit Verladungen beschäftigt, wie dieselbe seit langem nicht mehr der Fall war. Alle Sorten Weizen- und Roggenmehl wurden zur schleunigsten Verladung abgerufen, wozu noch das viele Drängen um sofortige Absendung von Futterartikeln hinzukam. Dem letzteren konnte selber bei weitem nicht immer genügt werden. Neue Abschlüsse in Mehl fanden dagegen durchschnittlich nur in mäßiger Zahl statt, was hauptsächlich bei Weizenmehl wie bei Weizenkleie festzustellen ist. Von Futterartikeln wurde dagegen alles gekauft, was die Mühlen noch in den nächsten Monaten zu liefern imstande sind. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Basis No. 0 M. 25.25, Roggenmehl Basis No. 0/1 M. 19.75, Weizenfuttermehl M. 12.25, Roggenfuttermehl M. 13, Gersten- futtermehl M. 12.25, feine Weizenkleie M. 10.30, dergleichen grobe M. 10.70, Roggenkleie M. 10.75. Alles per 100 Kilo brutto mit Saft, frei Mühle, zu den Konditionen der Vereinigung süddeutscher Handelsmüllhändler.

SEBASTIA.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Aus allen Gegenden unserer Obdistanz berichten die Tagesblätter über enormen Schaden, welcher die kalte Witterung den Wäldern zugefügt hat! In Amerika speziell in Kalifornien ist die Blüte normal verlaufen und haben die amerikanischen Märkte einen kleinen Preisrückgang zu verzeichnen.

Aprikosen: alter Ernte sehr knapp und teuer, während 1905er Ernte schon zu M. 40 per 50 Kilo cif Rotterdam gehandelt wurden. Andere Sorten entsprechend höher, Ganz bis M. 48—50.

Dampfpfeffer: die Forderungen für neue Ernte sind sehr verschieden, M. 28—29¹/₂ pro 50 Kilo cif Rotterdam, während die Preise für

Fahpfeffer (Apfelsäure) noch nicht feststehen, alte Ernte notiert zwischen M. 21—23 per 50 Kilo cif Rotterdam.

Californische Pflaumen sind unverändert offeriert und leidet der Markt noch unter der Uebersproduktion des letzten Jahres. Sollte die Ungunst der Witterung bei uns andauern, so dürfte sich eine spekulative Preisbewegung im Bilde bemerkbar machen!

Birnen und Birnenschnitz sind bei geringen Vorräten in guter Nachfrage.

Corinthener: Auf größere Verschiffungen von Griechenland, die auf die enorm billigen Frachten zurückzuführen sind, haben die Preise für greifbare Ware etwas nachgegeben, während auf spätere Termine die Forderungen je nach Qualität von M. 17.50—28 per 100 Kilo cif Rotterdam notieren.

Kosinen: In schwarzen Kosinen fanden einige Umsätze statt, die Forderungen bewegen sich zwischen M. 11—16 cif Rotterdam, das Angebot in roten Kosinen ist unbedeutend; Smyrna fordert höhere Preise als die Weissenhand an den Seepfählen; Elexes notieren je nach Qualität von M. 15—28 cif Rotterdam.

Sultaninen: alte Ware ist bis M. 14 herunter angeboten, während prima Carabumu auf M. 23, circa M. 21, extrimma M. 28 cif Rotterdam gehalten werden.

Serentinöl, Spiritus, Thee, Vanille.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Terpentinöl: Der Markt hat sich weiter befestigt. Der Artikel dürfte für Rai und Zuni sehr knapp und noch teurer werden, denn die Stocks sind minimal und die amerikanische neue Ernte erst viel später als sonst disponibel wird.

Spiritus ebenfalls unverändert fest, während über Thee in dieser Woche nichts besonderes zu berichten ist.

Vanille Bourbon. Eine große Ausbeute in allen Produktionsgebieten im Verein mit einem infolge von Streiks geschwächten Konsum lassen schwer auf dem Artikel und läßt eine Besserung des Wertes, der jetzt außerordentlich niedrig ist, nicht aufkommen. Trotzdem liegt der Artikel spekulationsfähig und verdient Beachtung.

Hopfen.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Am Anfang dieser Woche greift am Nürnberger Markte amerikanischer und englischer Exportkauf ein mit circa 800 Ballen zu unveränderten Preisen, auch der Ruudspitzhandel entnahm ziemlich Quanten dem Markte. Ersterer Moment hat eine gewisse Berechtigung die Annahme aufkommen zu lassen, daß eben noch erhebliche Exportordres im Hintergrunde liegen. Diese Tatsache einerseits und die noch vorhandenen sehr bescheidenen Vorräte andererseits werden aber doch demnach die Preisfrage gemeinsam regulieren können, dafür spricht auch noch, daß einzelne Spekulanten auf die eingangs erwähnte Exportsuche hin die unruhigere Preislage kennigten und einige nicht unansehnliche Posten zu Spekulationszwecken heimbrachten. Der ganze Geschäftsgang legt dem Figner von Hopfen die Pflicht ob, auf denselben ein sehr wachsames Auge zu haben, insbesondere darauf bedacht zu sein eventuelle Abschlüsse nur in glükem Preisrahmen einzugehen. In unserem Markt sind keine wesentlichen Abschlüsse bekannt, hingegen wurde vielfach sondiert, ob Figner verkaufsfähig sind, dieselben schätzten jedoch einfach den Kopf ob der unsicheren, ungeklärten Preisfrage.

Salz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Im süddeutschen Breitergeschäft war auch neuerdings ein durch- aus fester Grund vorherrschend. Es äußerte sich nämlich ein guter Bedarf, namentlich in breiten Sorten, dem aber oftmals das Angebot nicht ganz entsprach. Dadurch wurde nicht selten eine inflante Abwicklung der Geschäfte veranlaßt. Schmale Breiter sind nicht in gleichem Maße gesucht, als breite; es dürfte deren Absatz besser sein. Geschnittene Handelsläder sind gut gefragt; die weißen Stücke sind mit Bedarf hierauf befriedigend versehen. Hobelbreiter fanden neuerdings für sofortigen Konsum erhöhte Beachtung. Die Preis- tendenz sowohl der rauhen wie auch der gehobelten Ware ist sehr fest und steigend. Am Marktmarkt des Rheins konnte indessen die steigende Tendenz keine weiteren Fortschritte machen. Die Werte lagen eher etwas matter. Die Sägeindustrie Rheinlands und Westfalens legte nach wie vor Reize sich im Einkauf auf und entnahm dem Markte meist nur beschränkte Posten. Das Angebot ist zur Zeit nicht bedeutend.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Infolge der bevorstehenden Feiertage war der Umsatz in feinem Oberleder etwas mäßig. Schürzen und Taschenleder werden lebhaft; Leder ist gut gefragt. Auch farbige Leder sind begehrt.

Wochenmarktbericht über den Viehmarkt vom 17.—20. April.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Rindmarkt war mit 1087 Stück Großvieh besetzt. Der Handel war lebhaft. Notierungen pro 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 70—76 M., Bullen 60—66 M., Küder 72 bis 75 M., Kälber 50—66 M.

Kälber fanden am 17. ct. 245 Stück, am 19. ct. 425 Stück zum Verkauf. Der Handel war lebhaft. Preise pro 50 Kilo Schlachtgewicht: 85—100 M.

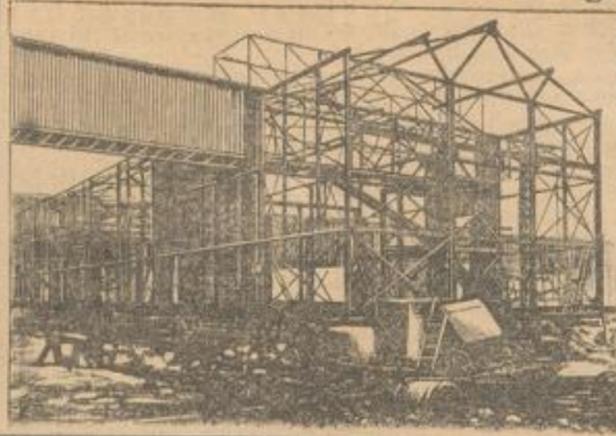
Der Pferdemarkt war mit 54 Arbeitspferden und 140 Schlachtpferden besetzt. Für Schlachtpferde wurden 80 bis 160 M. bezahlt, für Arbeitspferde 300—300 M.

Der Ferkelmarkt war mit 177 Stück schwach besetzt. Der Handel verlief mittelmäßig. Pro Stück wurden mit 12—16 M. bezahlt.

PATENT-ANWALTS-BUREAU C. KLEYER o. KARLSRUHE

HAUSFRAZEN! Verlangt nur noch TRIUMPH-SEIFENPULVER

Actien-Gesellschaft für Verzinkerei und Eisenconstruction



Eisenkonstruktionen für Brücken u. Hochbau. Komp. Dächer aus verzinkten Wellblechen oder Pfannenblechen.

J. NO WERNER & Co. Mannheim. BODENLACKE. SALVATOR Hartglanz. BODENWICHSER

Süddeutsche Bank MANNHEIM.

Zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen empfehlen wir in unserem Neuen Bankgebäude Lit. D 4 Nr. 9 bis 10

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer vermieten wir eisernen Schrankflächer (Safes) unter Selbstverschluss der Mieter und Mithrverschluss der Bank in verschiedenen Größen.

Die Direktion.

Höhere Handelsschule Landau (Pfalz.) Beginn des Sommersemesters: 1. Mai 1905. Neuaufnahme in alle Klassen u. Kurse.

F. Klostermann & Co. A.-G. Nachsuchung und Verwertung von Patenten, Mustern und Marken in allen Ländern der Welt

Posamenten- u. Rouleauxkordel-Fabrik S. Schlupp Mannheim

Strauss- u. Putzfedern

Comptoir-Laden-Wohnungs-Einrichtungen Möbelhaus Daniel Aberle

CHOCOLADE EDELWEISS STAENGEL & ZILLER FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.

Pfälzische Bank Mannheim

Actien-Kapital: Mf. 50 Millionen. — Reserven: Mf. 9 Millionen. Hauptst: Ludwigshafen a. Rh. Niederlassungen in München, Frankfurt a. M., Nürnberg, Kaiserlautern, Bamberg, Worms, Zweibrücken, Birmensfeld, Speyer, Neustadt a. Hardt, Frankenthal, Landau, Alzen, Dürkheim, Grünstadt, Dörfen, Bensheim.

Größnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung. Befehlung von Wertpapieren und Waren.

Wir vergüten gegenwärtig bis auf Weiteres: mit ganzjähriger Kündigung 3 1/2%, halbjähriger 3%, vierteljähriger 3%, monatlicher 2 1/2%, ohne Kündigung 2%.

Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe (Baden).

Spezialitäten: Lokomotiven und Tender, Dampfmaschinen, Transmissionen und Rohrleitungen, Kesselschmiede, Ueberhitzer, Dampfhammer u. Feuerschmiede.

Deutscher Heisswasser-Druck-Automat für centrale Warmwasser-Anlagen in Wohnungen, Villen, Anstalten etc. etc. unübertroffen. Im Betrieb zu sehen im Ausstellungslokal für sanitäre Apparate Friedrichsplatz No. 3. Ph. Fuchs & Priester, Ingenieure.

Gritzner Fahrräder sind unerreich in Bezug auf Eleganz, Dauerhaftigkeit und Präzisionsarbeit

Rechnungs-Formulare Dr. S. Baas Buchdruckerei & m. b. S.

Rohr-Brunnen, nach unserem jahrzehntlang bewährten System. Volle Erschließung der Wasserführ. Erdschichten daher Grösste Ergiebigkeit.

Specialität: Schiffsanker und Ketten, Ruder, Steven, Baggerteile, Ringe. Schmiedestücke für Schiffe- u. Maschinbau.

Chininsulfat Arras, Parfumeur, O 2, 19/20.

10 Pfennig täglich und mehr. Illustration of a large, ornate safe or cabinet.

hat jedermann übrig, um sich einen kostbaren Schatz für alle Zeiten zu erwerben, der ein Schmuck für sein Heim ist und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung sowie Unterhaltung bietet.

Bestellschein. Hierdurch bestellst du die allerneueste 8. Auflage von Meyers Grossen Conversations-Lexikon

